

Wildbader Tagblatt

(Enztalbote)

Amtsblatt für Wildbad, Chronik und Anzeigenblatt
für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- und Feiertags.
Bezugspreis halbjährlich 65 Pfennig frei ins Haus
geliefert; durch die Post bezogen im innerdeutschen
Verkehr monatlich 1.50 M. : Einzelnummern 10 Pfg.
Girokonto Nr. 50 bei der Oberamtskasse Neuenbürg
Zweigt. Wildb. : Bankkonto: Enztalbank Komm. u. Gel.
Haberle & Co. Wildbad. : Postfachkonto Stuttgart. 29 174.

Anzeigenpreis: Die einpaltige Petitzeile oder deren
Raum im Bez. Grundr. 12 Pfg., außerh. 15 einschl.
Zul.-Steuer. Reklamezeile 30 Pfg. : Rabatt nach Tarif.
Für Offerten u. bei Auslieferung werden jeweils
10 Pfg. mehr berechnet. : Schluß der Anzeigennahme
tägl. 8 Uhr vorm. : In Konkursfällen od. wenn gerichtl.
Beitreibung notw. wird, fällt jede Nachlagewähr. weg.

Druck, Verlag und Schriftleitung Theodor Gack in Wildbad, Wilhelmstraße A 151; Wohnung: Charlottenstraße 221

Nummer 301

Februar 179

Wildbad, Montag, den 22. Dezember 1924

Februar 179

Jahrgang 59.

Eine neue Marokko-Konferenz

Die Ausschaltung des Völkerbundes.

In der Montagssitzung des englischen Unterhauses unterzog die Opposition, die noch vor kurzem Regierung war, den aus Rom zurückgekehrten Außenminister Chamberlain einem ziemlich peinlichen Verhör. MacDonald wollte nämlich durchaus wissen, ob auf der römischen Tagung des Völkerbundesrats etwa ein Abkommen zwischen England und den Verbündeten über Marokko abgeschlossen worden sei. Chamberlain antwortete in Bindungen. Er könne nur sagen, daß zwischen den Verbündeten keinerlei Abkommen getroffen worden sei „über Gebietsteile, die ihnen nicht gehören“. Das war reichlich dunkel. In Rom erfuhr aber jeder halbwegs Eingeweihte, daß die nordafrikanische Frage der Hauptpunkt der geheimen Verhandlungen zwischen England, Frankreich und Italien bildete.

Also die Geheimdiplomatie, die der Völkerbund abzuschaffen versprach, hat im Schoß des Rats ihre Wiedergeburt erlebt! Herrschaftsdrang, der die ägyptische Frage ohne den Völkerbund zu lösen beginnt, schreitet zu neuen Laten. Der französische Vertreter Briand, schon oft das plaudernde Schreckenskind der internationalen Politik, hat es bereits ganz offen ausgesprochen. Als er von Rom abreiste, erging er sich zwar in den üblichen Lobspühen auf den Völkerfrieden, erklärte aber im selben Atemzug, daß dieser Frieden nur durch Zusammengehen der drei Mittelmeeremächte, worunter Spanien nicht mitzuzählen sei, aufrecht erhalten werden könne. Es stehe eine baldige Konferenz der drei Mächte in Aussicht, auf der die brennende nordafrikanische Frage besprochen werden soll.

Man beachte die Ausschaltung Spaniens! Daß „Deutschland, Oesterreich und Ungarn in den Friedensverträgen auf ihre Rechte der Vertragsmächte von Algiciras verzichtet haben,“ daran erinnert überflüssigerweise der Londoner „Daily Telegraph“, der mit auffallender Gleichzeitigkeit ebenfalls eine neue Marokkokonferenz verlangt, indem er auf die neue kritische Lage der Spanier im Rifgebiet hinweist. Der französische Presse aber blieb es vorbehalten, dem Königreich Spanien bei den kommenden Verhandlungen eine ähnliche Rolle zuzuwenden, wie sie das besiegte Deutschland in Versailles spielen mußte, die Rolle des stummen Pfers, aus dessen Haut man Riemen schneidet. Sämtliche Pariser Blätter weisen in merkwürdiger Uebereinstimmung darauf hin, daß sich Spanien als unfähig gezeigt habe, seine Verpflichtung, in Marokko Ruhe und Sicherheit herzustellen, zu erfüllen. Da auch die französischen Interessen in Tanger dadurch bedroht seien — wie geschickt das eingeschoben wird! — habe Marschall Liauteny alle Maßnahmen ergriffen, um ein Uebergreifen des Aufstands zu verhindern. Mit schamloser Offenheit wird betont, daß Italien nur auf den Augenblick warte, der Nachfolger Spaniens zu werden. Allem Anschein nach werde Italien dabei von England unterstützt.

Hieraus wird klar ersichtlich, wie alles schon zwischen den Verbündeten abgearbeitet ist. Man hat in Rom fleißige Arbeit hinter den Kulissen des Völkerbundes geleistet. Man erwartet den Zusammenbruch Spaniens sowohl in Marokko als auch in der inneren Politik. Da gibt es für die Stärkeren, Beute zu machen. Der Rißkrieg ist für Spanien Schicksal geworden. Marokko, das letzte Ueberbleibsel der Weltmacht Spaniens, die letzte größere Kolonie, die nach dem Verlust Kubas und der Philippinen den Entdeckern der neuen Welt noch geblieben war, geht verloren. Den Spaniern bleiben nur noch die kleinen Kataoinsel Fernando Po, Spanisch Guinea und ein paar kaum besiedelte Küstenstriche im Westen Afrikas. Mit dem Verlust Marokkos scheidet auch das Königreich Alfons XIII. und des bereits mit seinem Rücktritt rechnenden Diktators Primo di Rivera aus der Reihe der Kolonialmächte aus. Es ist unheimlich, unfasslich, in der Kolonialgeschichte fast beispiellos, daß ein europäisches Herr von über 100 000 Mann in der nächsten Umgebung Europas von unzivilisierten Völkerstämmen geschlagen werden konnte. Wer stand hinter den Rißkämpfen? Wer hat sie mit Waffen, mit Munition und wohl auch mit Führern versehen? Der Völkerbund ist eine „politisch-moralische Anstalt“. Man wird sich hüten, ihn zum Untersuchungsrichter der spanisch-marokkanischen Tragödie zu machen. Minister Chamberlain hat dies in der eingangs erwähnten Unterhausrede mit folgenden Worten verbrämt: „Diejenigen Leute sind nicht die besten Ratgeber des Völkerbundes, die ihn zu Aufsaßen drängen, für die seine Kräfte noch nicht ausreichen.“ Deutscher konnte der Triumph der brutalgewaltigen Geheimdiplomatie über den Völkerbundgedanken nicht ausgerufen werden.

Der Prozeß Ebert—Rothardt

Magdeburg, 20. Dez. Generalstaatsanwalt Storb führte aus: In dem in Frage kommenden Artikel der „Mitte-deutschen Zeitung“, „Eine bittere Pille für Frihe Ebert“ liege eine Beleidigung (§ 186) und eine Verleumdung (§ 185 des Reichsstrafgesetzbuchs). Das Wort Frihe bedeutet eine

Tagesspiegel.

Der hamburgische Senat wählte für das Jahr 1925 Bürgermeister Dr. Karl Petersen zum ersten und Bürgermeister Otto Stolten zum zweiten Bürgermeister.

Der „Cei de Paris“ will wissen, daß der französische Oberkommissar für die Rheinlande, Lirad, abberufen werden solle. — Dem würde außer den Sonderbündlern niemand im besetzten Gebiet eine Träne nachweinen.

Der „Daily Telegraph“ verrät, es sei schon lange beschlossene Sache gewesen, daß Köln zum 10. Januar nicht geräumt werde, es habe sich nur darum gehandelt, ob man Deutschland gegenüber diese Tatsache irgendwie „begründen“ oder mit ihm eine besondere Abmachung treffen solle. Da man bei Abmachungen Schwierigkeiten in Berlin oder Paris erwarten konnte, habe man sich für die „Begründung“ entschieden, daß durch den hartnäckigen deutschen Widerstand die Abfassung des Berichts der „Generalinspektion“ verzögert worden sei. — Pfui Teufel!

Der „Manchester Guardian“ nennt die Verschiebung der Räumung eine törichte schwere Vertragsverletzung, die in Deutschland eine gerechte Empörung hervorrufen werde.

Die Unterredung Herriots mit dem Moskauer Botschafter Krassin muß ziemlich deutlich gewesen sein, denn Krassin droht mit seiner Abreise von Paris.

Die spanische Regierung schickt bedeutende Verstärkungen nach Marokko und zum Schutz von Tanger ab. Neue Angriffe werden vorbereitet.

Das amerikanische Abgeordnetenhaus hat die Flossenvorlage mit 300 Millionen Dollar angenommen.

Verächtlichmachung. Auch in dem Schluß: „Beweisen Sie doch, Herr Ebert, daß Sie kein Landesverräter sind“, liege eine Beleidigung. Der Hinweis auf das Bild Eberts und Roskes in der Badehofe sei ein Anschlag auf den guten Geschma und eine Verächtlichmachung. Rothardt hatte getadelt, daß Ebert und Roske im Bad sich hatten photographieren lassen). Die Aussagen der von dem Angeklagten herangezogenen Zeugen seien nicht derart, daß sie als Wahrheitsbeweis gelten können. Die Aussage des Freiherrn Forstner in allen Ehren; aber einen so unheilvollen Einfluß, wie er ihn schilderte, habe der Streik doch nicht gehabt, wenn er auch Schaden verurlichte. Es müsse vor allem festgestellt werden, wer Schuld an dem Ausbruch des Streites hat. Richard Müller habe ausgesagt, daß die Sozialdemokratische Partei durch den Ausbruch des Streites überrascht worden sei. Wenn auch die Zeugen Henninger und Wallraf ausgesagt haben, daß der Ausbruch des Streites die Partei nicht habe überrascht können, Ebert und andere Führer seien nur deshalb in die Streikleitung eingetreten, um den Ausbruch schnelligst zu Ende zu führen.

Rechtsanwalt Vandsberg erklärt: Die Anklage ist erhoben aus den §§ 185 und 186. Sie hätten nur auf § 185 erfolgen müssen, denn dem Reichspräsidenten wird subjektiv der Vorwurf des Landesverrats gemacht. Der Wahrheitsbeweis hätte nicht zugelassen werden dürfen. Er sei aber froh darüber, daß er dennoch zugelassen worden sei. Die Erhaltung des deutschen Besitzstands, der Verteidigungskrieg, das sei es gewesen, was Ebert gewollt habe. Selbstverständlich habe ein Streik einen Nachteil auf die Landesverteidigung haben müssen, aber Landesverrat sei er nicht. Hat jeder Einzelne das Recht, zu arbeiten oder zu feiern nach Belieben, so müsse das rechtlich auch mehreren zusehen. Ebert habe betundet: „Ich bin mit der festen Absicht in die Streikleitung eingetreten, den Streik schnell zu Ende zu bringen.“ Der Zweck des Streites sei nicht gewesen, Deutschland wehrlos zu machen. Minister Drews habe noch am 28. Januar gemeint, ein Streik würde nicht ausbrechen. Dieser Minister habe einst täglich Berichte aus den Betrieben von seinen Beamten empfangen und da sollten die sozialdemokratischen Führer, deren Parteigebirge ausgeschaltet gewesen seien, davon gewußt haben?

Verteidiger Rechtsanwalt Bindewald geht davon aus, daß der Angeklagte in dem beanstandeten Artikel nur seinem Erstaunen Ausdruck gegeben hat, daß der Reichspräsident seine Klage gegen Dr. Gansjer zurückgezogen hatte. Es kommt nicht auf einen Satz oder ein Wort in dem Artikel, sondern auf den Sinn an. Höchstens § 186 könne in Frage gezogen werden, aber nur dann, wenn das Gesagte erweislich nicht wahr ist. Der Beweis ist aber angeboten und geführt worden. Der sogenannte Dolus eventualis genügt beim Landesverrat. Der Abg. Dittmann ist von einem Kriegsgericht wegen Landesverrats verurteilt worden. Ein Streik der Munitionsarbeiter mußte schädigend auf die Kampfkraft der Truppen wirken. Strafbar ist unter allen Umständen die Anwendung eines solchen Streiks. Es steht fest, daß Ebert in die Streikleitung eingetreten ist, daß er in Treptow bei der Revolutionsversammlung war und

vor dem sodann verhafteten Dittmann geredet hat. Es steht ferner fest, daß der streitbezügliche Artikel im „Vorwärts“ erschienen sind, und daß der Abg. Ebert seinem Unwillen über das Verbot des „Vorwärts“ Ausdruck gab. In verschiedenen Reden Eberts wurden sehr radikale Forderungen aufgestellt. Der Streik wurde mehrfach empfohlen. Verschiedene Flugblätter forderten zum Streik auf, und sie sind von dem Aktionskomitee unterzeichnet. In einem Brief Dittmanns an die „Nordd. Volksstimme“ erklärte dieser, nicht er, sondern Ebert sei der Redner auf der Treptower Wiese gewesen. Dittmann erklärte ausdrücklich, er habe es abgelehnt, den Namen Eberts zu nennen, und ihn so geschützt. An den Sitzungen des Streikkomitees hat Ebert teilgenommen. Nicht ein einziges Mal hat sich Ebert dabei gegen den Streik gewandt. Die Zustimmung der Parteileitung gab dem Streik seinen Umfang und seine Bedeutung, stärkte und stützte ihn. Nach der Angabe des Herrn Ebert habe er nur rein zufällig auf der Treptower Wiese gesprochen und in beruhigendem Sinn. Es ist aber durch Zeugen bekundet, daß die Redner vorher bestimmt worden waren. Von Zeugen ist auch bekundet, daß Dittmann nicht erschienen ist, daß aber Ebert weit radikaler gesprochen hat. Er habe auch die Aufforderung zum Ausmarsch im Streik an die Versammlung gerichtet. Die Zeugen Syrig und Gohert haben übereinstimmend ausgesagt, daß Herr Ebert gesagt habe, den Gestaltungsbeschlüssen dürfe nicht Folge geleistet werden. Hier schien den Mehrheitssozialisten der Zeitpunkt zu einer großen Aktion gekommen. Der Verteidiger beantragt Freisprechung.

Verteidiger Rechtsanwalt Dr. Martin erklärte, daß durch die Zeugenaussage der Beweis der Wahrheit voll erbracht sei. Es erscheine merkwürdig, daß man zuerst einen kleinen Redakteur einer mittleren Zeitung anklage, dem es aus Mangel an Mitteln unmöglich sei, einen großen Zeugenapparat heranzuziehen, daß man aber große Zeitungen, die die gleichen Vorwürfe erhoben haben, noch unbehelligt gelassen habe. Der damalige Abg. Ebert erklärte sich schon solidarisch mit dem hiesigen Munitionsarbeiterstreik, durch den unsere Bundesgenossen ohne Munition gelassen wurden. Die christlichen Gewerkschaften warnten vor dem Streik auch in Deutschland. Nun ist es doch ein ungeheurer Widerspruch, wenn der Vorstand der Soz. Partei erklärt, von dem Ausbruch des Streiks überrascht worden zu sein. Die Auswirkungen des Streiks waren im Ausland noch verhängnisvoller als an der Front. Klarer läßt sich eine Zustimmung zu einem Streik nicht aussprechen, als es Herr Ebert am 22. Januar 1918 gegenüber dem österreichischen Munitionsarbeiterstreik getan hat. Dieselbe Stellung hat er auch im deutschen Munitionsarbeiterstreik eingenommen.

Staatsanwalt Dohmann bestreitet, daß der Wahrheitsbeweis erbracht sei. Es stehe fest, daß Herr Ebert den Streik so schnell wie möglich beendigen wolle, und das dürfte genügen. Vor und nach der Versammlung in Treptow hat Herr Ebert sich nach der Richtung hin betätigt, den Streik abzuwürgen. Bestätigt wurde, daß Herr Ebert alles getan hat, die Landesverteidigung zu stärken. Es könne also nicht ein Teil von irgend einer Schuld auf den damaligen Abg. Ebert fallen.

Die Sitzung wird darauf auf Samstag vormittag 9.30 Uhr vertagt. Die Urteilsverkündung wird am Dienstag erfolgen.

Al. Heine, Vertreter des Reichspräsidenten, bemängelt die Zeugenaussagen gegen Ebert. Es werde im Ausland einen schlechten Eindruck machen, daß die Würde des ersten Mannes in Deutschland in den Schmutz gezogen werde. Es sei Tatsache, daß Ebert und seine Freunde dem Munitionsstreik beigetreten seien, um ihn baldigst zu beendigen. In Treptow habe er in patriotischem Sinn gewirkt. Es sei sinnlos, zu glauben, Ebert habe aufgefordert, die Gestaltungsbeschlüsse nicht zu befolgen. Die Sozialdemokratie und ihre Führer haben nur eingegriffen, um das Vaterland zu retten.

Neue Nachrichten

Weitere Besprechungen in Berlin

Berlin, 21. Dez. Der Reichskanzler hatte gestern Besprechungen mit Vertretern der Sozialdemokratie und des Zentrums, heute mit solchen der Demokraten. Wie verlautet, wurde dabei die Verschiebung der Räumung Kölns berührt.

Schwierige Stellung Herriots

Paris, 21. Dez. Die beunruhigenden Gerüchte über Anschläge der Kommunisten, die bereits auch von der Wessenspekulation ausgenutzt werden, haben die unsichere Lage verschärft. Die Polizei geht streng gegen die Kommunisten vor, die ihrerseits Herriot heftig angreifen. Herriot muß sich mehr und mehr der Richtung Poincarés und Millerands nähern, da er den gleichzeitigen Angriffen von beiden Seiten nicht lange mehr standhalten könnte.

Späte Einsicht

Berlin, 21. Dez. Einer der ersten Führer der Sozialdemokratie erklärte: Man könne nur noch mit Kompromissen der Parteien weiterkommen. Bei den Fraktionen komme man immer mehr zu der Einsicht, daß die 20 Millionen, die die Reichstagswahlen gekostet haben, hätten erspart werden können, es sei doch alles beim Alten geblieben.

Freilassungen in Bayern

München, 21. Dez. Das Oberste Landesgericht hat die Beschwerde der Staatsanwaltschaft gegen die Bewilligung der Bewährungsfrist an Hitler und Oberst Kriebel durch das Landgericht München I verworfen. Hitler und Kriebel erhalten also für den Rest ihrer Strafe Bewährungsfrist, dagegen wurde der Staatsanwaltsbeschwerde gegen die Bewährungsfrist für Dr. Weber stattgegeben, bis die Voruntersuchung wegen Fortführung des „Bunds Oberland“ entschieden habe, ob gegen den Weber das Hauptverfahren zu eröffnen oder er außer Verfolgung zu setzen sei.

Ferner wurden vom Justizministerium unter Milderung der Strafen die Strafvollstreckung unterbrochen und Bewährungsfrist bewilligt folgenden Verurteilten aus dem Kommunistenaufstand von 1919: Mühsam, Sauber, Karpf, Dischewski, Fehrenbach, Gangas und Lembke.

Das bayerische Konkordat

München, 20. Dez. Die Landesynode der evangelisch-lutherischen Kirchen in Bayern rechts des Rheins hat dem Vertrag mit dem Staat Bayern mit 71 gegen 19 Stimmen ihre Zustimmung erteilt und damit auch dem Konkordat mit Rom zugestimmt.

Ein Stückchen Herriots

Saarlouis (Saargebiet), 21. Dez. Der französische Ministerpräsident Herriot hat im Saargebiet vorgeschlagen, Frankreich werde auf das Saargebiet und die Saargruben verzichten, wenn die Stadt Saarlouis mit 7 anderen selbständigen Gemeinden freiwillig an Frankreich fallen. Die Stadtverordneten von Saarlouis haben, nachdem das Ansuchen Herriots bekräftigt worden war, sich an die Reichsregierung und den Völkerbundrat um Hilfe gewandt und gegen den französischen Plan entschieden Einspruch erhoben. Sie wollen nach 10 Jahren gemäß dem Friedensvertrag durch Abstimmung ihre Freiheit und ihre Zugehörigkeit zu Deutschland wahren.

Italienische Vergewaltigung der Südtiroler

Rom, 21. Dez. In der Abgeordnetenkammer beschwerte sich der südtirolische Abgeordnete Tinel über die Unterdrückung der deutschen Schulen. Die neue Schulordnung und deren Durchführung durch den Minister Casati sei ein Hohn auf das Recht der Minderheiten und die Versprechungen Italiens. Man könne doch die Kinder nicht italienisch unterrichten, wenn sie kein Wort des Lehrers verstehen. In den Schulen dürfe nicht einmal deutsch gebetet werden. Es sei ein klägliches Zustand, daß Deutsch außerhalb der Schule gelehrt werden dürfe. Die Kammer ließ die Beschwerden Tinelns unbeachtet.

Der Abgeordnete Cusan (Italiener) brachte in der Kammer eine Anfrage ein, in der er sich beschwert, daß die jugoslawische Regierung in dem jugoslawischen Dolmatien den italienischen Unterricht in den unteren Klassen der Mittelschule verboten habe. — Das ist natürlich ganz etwas anderes als Südtirol.

Sie pfeifen auf den Vertrag

Paris, 21. Dez. Die „Journé Industrielle“, das Fachblatt der französischen Großindustrie, stellt in dem Augenblick, wo die deutsche und die französische Großindustrie über eine Geschäftsverbindung verhandeln, die Forderung auf, daß die Rheinbrücken auch künftig besetzt bleiben müssen, obgleich im Vertrag von Versailles davon nicht die Rede sei. Der Vertrag biete Frankreich keinen genügenden Schutz. (1)

Französisch-russische Verstimmung

Paris, 21. Dez. In amtlichen Kreisen ist man über die maßlosen Forderungen des Moskauer Vertreters Krassin, während er die Anerkennung der russischen Vorkriegsschulden rundweg ablehnt, wenn nicht der Moskauer Regierung eine neue sehr bedeutende Anleihe gegeben würde. Im Rande macht man die übertriebene Anerkennung der Sowjetrepublik durch die Regierung Herriots für die kommunistische Gefahr in Frankreich verantwortlich, eine Anleihe für Moskau würde nur geringen Erfolg haben. Krassin

hat eingesehen, daß der Zweck seiner Sendung mißlungen ist und er wird voraussichtlich im nächsten Monat nach Moskau zurückkehren, um den Sowjets Bericht zu erstatten.

Mauerblümchen Italien

Paris, 21. Dez. In den politischen Kreisen wird es über bemerkt, daß Italien in den Verhandlungen über den Marokko-Hafen Tanger von England und Frankreich beiseite gelassen wird. Und während der französische Vertreter auf der letzten römischen Tagung des Völkerbundsrats für die Beziehung Italiens zu einer demnächst abzuhaltenden Konferenz über Nordafrika gestimmt hat, wird jetzt im „Petit Parisien“ halbamtlich erklärt, von einer solchen Konferenz (also von der Beteiligung Italiens) keine Rede sein. Die Pariser und Londoner Blätter schieben sich gegenseitig die Verantwortung für die Ablehnung Italiens zu.

Vom Kabylekrieg

London, 21. Dez. In Barcelona sind zwei Dampfer mit 2000 spanischen Soldaten aus Marokko eingetroffen. Einer kehrte aus Tanger zufolge ist die unterbrochene Eisenbahn nach Tetuan wieder in Betrieb.

Württemberg

Stuttgart, 21. Dez. Arbeiterrückfahrkarten werden allgemein schon am 23. Dezember ausgegeben; sie gelten bis einschließlich 29. Dezember.

Vom Landtag. Der Finanzausschuß ermächtigte die Regierung, 50 000 Mk. für ausgeschiedene Staatsbeamte, die keine Pension und Arbeitslosenunterstützung bekommen, besonders für Junglehrer im voraus zu verwenden. Eine Ueberschreitung der vorgesehenen Ausgaben für Seuchenbekämpfung und Schadenersatz in den bedrohten Gebieten, besonders Nagold, soll nach einem Antrag Dingler-Dr. Wolf nicht beanstandet werden. Die Landeshebbammenschule in Stuttgart soll erweitert werden.

Abg. Dr. Schermann (Ztr.) hat den Antrag eingebracht, daß dem Landtag eine Vorlage betr. Abschaffung der Wegsteuer zur Beschlußfassung unterbreitet werde.

Vom Tage. Beim Verlegen einer Gasleitung in einem Haus der oberen Ludwigsstraße hatten die Handwerkerleute versäumt, eine Verschlußkapsel anzuschrauben. In dem betreffenden Zimmer strömte daher beim Öffnen des Gasbrennens reichlich Gas aus, das sich entzündete, als ein Bewohner den Raum mit einem offenen Licht betrat. Die Person erlitt erhebliche Brandwunden, auch nicht unbedeutender Sachschaden wurde angerichtet. — Erst kürzlich ereignete sich hier ein ganz ähnlicher Fall.

Schöffengericht. Der frühere Bankangestellte Erwin Berger von Eschlingen machte als 25jähriger Mann im Jahr 1921 mit 2-3000 Mark Vermögen, 15 000 Papiermark Einlagen Dritter eine „Bank“ auf, die mit einem Schreibfräulein betrieben werden konnte und es dennoch ermöglichte, daß Berger nach seiner Verheiratung einen verschwenderischen Hausstand führen, ein Haus mit kostbaren Möbeln, Auto usw. anschaffen konnte. Eine Zeitslang half blegu die verwegene Spekulation mit der fortschreitenden Geldentwertung, aber schließlich konnte auch dieser Gewinn seine außerordentlichen Ausgaben nicht mehr decken. Seine Hoffnung, daß die Rentenmark ebenso entwertet werde, wie die Papiermark, erfüllte sich nicht und Berger wurde immer höher überschuldet. Er suchte sich durch Aufnahme von Geldern in der Schweiz und Amerika über Wasser zu halten und gab bedenkenlos die bei ihm gemachten Kundenhinterlagen zu Pfand oder verkaufte sie. Das hinderte ihn aber nicht, noch in diesem Jahr eine kostspielige Osterreise zu vier zu machen. Am 16. Mai wurde der Konkurs eröffnet. Ueber 150 Personen sind durch Verlust ihrer Hinterlagen bei Berger zu schwerem Schaden gekommen. Die Bücher sind unordentlich geführt. Berger steht nun vor Gericht. Für die Verhandlung sind drei Tage vorgesehen, da über 20 Zeugen zu vernehmen sind.

Mit Hilfe gefälschter Vollmachten machten der Arbeiter Otto Böhler und der Koch Hans Jopp hier in verschiedenen Stuttgarter Geschäften Einkäufe von 100 bis 400 Mark für eine angebliche Vereinsfestlichkeit. Die erschwindelte Beute wurde sofort an Hehler verkauft. Das Schöffengericht verurteilte Böhler zu 7 Monaten 15 Tagen, Jopp zu 1½ Jahren Gefängnis; sechs Hehler erlitten Geld- und Freiheitsstrafen.

Aus dem Lande

Calw, 20. Dez. Kinder-sanatorium. Das Landhaus Bahnmeyer am Hirsauer Weg ist in den Besitz des Charitasverbandes der Diözese Rottenburg übergegangen. Im Frühjahr wird ein Sanatorium für Kinder darin errichtet unter der Leitung von katholischen Schwestern.

Künzelsau, 21. Dez. (Aufwertung). Der Gesamtverband Ueberlandwert Hohenlohe-Dehringen hat in seiner Hauptversammlung beschlossen, die dem Verband gewährten Anleihen mit 25 v. H. aufzuwerten, 10 v. H. höher als gesetzliche Regelung; vom 1. Januar 1925 an werden diese Anleihen mit 5 v. H. verzinst. Die Stromabnehmer-Anleihe wurde mit 100 v. H. aufgewertet.

Horgenzoll O.L. Ravensburg, 21. Dez. Brandstifter. Der frühere Dienstknecht des Landwirts Joseph Rist in Rottenbach, Dilo Schupp von Grabfetten O.L. Urach, wurde verhaftet unter dem Verdacht, das landwirtschaftliche Anwesen des Rist in Brand gesteckt zu haben. Schupp ist noch der Vernehmung durch den Richter bei der Abführung ins Gefängnis entwichen.

Baden

Mannheim, 21. Dez. Im Lauf des Monats November ds. Js. wurden hier 1492 Milchprüfungen vorgenommen. Die Milch, welche von den Milchhändlern hier verkauft wurde, wies in dem genannten Zeitraum einen Durchschnittsfettgehalt von 3,75 Prozent auf und war in keiner Weise zu beanstanden. Von der in Mannheim ankommenden und zur Untersuchung eingelieferten Milch wurden 22 Proben teils wegen Wässerung, teils wegen Abrahmung beanstandet.

Heidelberg, 21. Dez. Der gemischte beschließende Ausschuss hat den Umbau der Speyerer Hof-Wirtschaft zu einer Mittelstands-Erholungsstätte genehmigt. Die Baupläne haben insofern eine Erweiterung erfahren, als auch das Wirtschaftsgelände ein weiteres Stadtwert zu Gewinnung von Fremdenzimmern erhält.

Langenschiltach, 21. Dez. Der Gemeinderat hat beschlossen, den Anschluß der Gemeinde an die Hochspannungsleitung Triberg-St. Georgen zum größten Teil auf Gemeindefkosten zu übernehmen.

Fußbach b. Gengenbach, 21. Dez. Die Dienstmagd des Hofbauern Schillingler brachte mit zwei Mädchen im Alter von 2 und 5 Jahren den Holzarbeitern das Mittagessen nach dem unweit des Hofes gelegenen Wald. Während diese das Feuer umstanden, stürzte eine Lanne nieder und erschlug das 5jährige Mädchen; die Dienstmagd trug leichte Verletzungen davon, das zweijährige Kind blieb unverletzt. Schillingler hat bereits 3 Kinder verloren.

Hornberg, 21. Dez. Der am Umbau des Reichenbacher Bindarfs beschäftigte Franz Scherer von Staufen, ist wegen einer Reihe von Diebstählen verhaftet worden.

St. Georgen, 21. Dez. Zu nächstlicher Stunde ist in einen Briefkasten von nichtsnutzigen Händen eine Fälschung geschaltet worden, durch die die Briefschaften durchkästet und beschädigt wurden.

Furtwangen, 21. Dez. Die Errichtung der landwirtschaftlichen Winterschule in Donaueschingen hat in ländlichen Kreisen zum Teil Meinungsverschiedenheiten hervorgerufen. Zur Klärung der Anschlußfrage innerhalb der Bauernschaft disten die beiden landwirtschaftlichen Verbände eine Besprechung ab, in der die Meinung aber auch geteilt war. Bei der Abstimmung erklärten sich 17 Landwirte für den Anschluß an Billingen und nur 5 für den Anschluß an Donaueschingen.

Feldberg (Amt Müllheim), 26. Dez. Die Botin Anna Maria Mader von hier begeht in diesen Tagen ihren 80. Geburtstag. Seit 30 Jahren verrichtet die Substitin den beschwerlichen Botendienst zwischen Feldberg und Müllheim.

Offenburg, 21. Dez. In der „Offbg. Zeitung“ waren in den letzten Tagen die sog. Franzosenmöbel Gegenstand einer lebhaften Aussprache zwischen Publikum, Finanzamt und sonstigen Interessenten. Der Stadtrat hat sich nun an das Finanzministerium gewandt, daß dieses die verschiedenen öffentlichen Versteigerungen überwache.

Hörsing, 21. Dez. Beim Langholzfahren ist der Kleintausenbauer Laver Heine aus Langenbach schwer verunglückt. Er erlitt an beiden Beinen einen Oberschenkelbruch; außerdem am linken Bein einen komplizierten Unterschenkelbruch.

Der Karnidelbaron

Humoristischer Roman von Fritz Gahner

20] Ebertz empfand ihren frostigen Ton gar nicht. Er war mit seinen Gedanken nur immerfort bei dem frisch ausgehochten Schmerz und hing in seiner Seele Trauerfahnen für sein gebrochenes Herz aus.

Hätte er doch diese Renate Brandt einfach! Warum tat er es nicht? Er verachtete es. Aber sein Bemühen litt jämmerlichen Schiffbruch an dem starken Fels der Liebe, der unwandelbar in seinem Herzen stand. Er konnte einfach nicht lassen, verachten und verabscheuen.

Zuletzt dachte er: „Da habe ich nun Meilen zwischen sie und mich gelegt, bin in die Verbannung gegangen, um eine Fülle von allem möglichen, was nicht schön ist, auf mich zu laden. Und nun muß ich ausgerechnet hier in der Verbannung vor die Möglichkeit eines Wiedersehens gestellt werden. Es ist wahr: die Welt ist so unendlich klein. Aber ich will es trotz aller Engigkeit, die auf unserem alten Planeten herrscht, zu einem Begegnen nicht kommen lassen. Sobald ich erfahre, daß sie auf Krachtwitz eingetroffen ist, nehme ich Urlaub, lehre Bittenhagen für wenigstens vierzehn Tage den Rücken und fahre nach Berlin...“

Dieser Voratz beruhigte ihn notdürftig, vermochte es aber nicht, ihn zu längerem Bleiben zu veranlassen. Selbst das erregte Poltern des Krachtwitzers verschlug nicht. „Na, dann fahren Sie doch, Amtsrichter.“ gab er sein herrliches Forbren endlich auf. „Ich gehe auch ohne Sie zu meinen Kometeln. Und heute abend schmecken uns die Bekannten auch ohne Sie. Schließlich erwartet Sie Regenbühl mit einem Souper von einem Dutzend Gängen, gegen dessen Genüsse selbst die Gattmähler eines Lukullus nichts weiter waren, als es das Festessen der Weber im Erzgebirge ist, wenn die einen Heringschwanz nicht bloß ansehen, sondern zu ihren Pellkartoffeln wirklich verzehren. Immer zu! Nicht wahr, Vore?“

Die nicht herb und sah an Ebertz vorüber. — Als er eine Viertelstunde später schon davonfuhr, sagte sie zu ihrem neben ihr auf der Freitreppe stehenden Vater: „Dieser Amtsrichter ist ein wunderlicher Herr.“

Und am Abend erzählte sie in einem Briefe an Renate

Brandt von diesem wunderlichen Herrn und nannte ihn ein Buch mit sieben Siegeln.

5

Mutter Rublids war wieder daheim. Nach fast fünfjähriger Abwesenheit.

Der vor Freude ganz überglückliche Strohwitwer hatte sie vor einer knappen Stunde am Bahnhof empfangen und im hellen Triumph wie gewonnene Siegesbeute in die Stadt geführt.

Ehrenporten waren nicht errichtet worden, und weißgekleidete Jungfrauen fehlten auch. Aber über der Haustür von Krautstraße 19 hing ein Kranz aus Lannengrün und zarten Tazetten. Er umrahmte lieblich die von Wendels geschickter Hand auf einen weißen Vogen gemalte Inschrift: „Ein herzlich Willkommen der guten Mutter!“ Dieser Text war Rublids geistiges Eigentum, wie er der heingefehrten mit Stolz verführte. Und Marie hatte einen Streufestuchen gebunden und frische Gardinen aufgesteckt.

Es war alles nett und freundlich. Man war froh, daß man sich wieder hatte, und wußte jetzt erst ganz gewiß, daß die Tage der Trennung nicht schön gewesen.

Frau Auguste erzählte. Sie hatte unendlich viel zu erzählen. Von der Reise, von Berlins Gewirz, Geräusch und Gestank, und daß sie dreimal beinahe verunglückt wäre. Der Einfahrtstag bei den Verwandten erfuhr besonders liebevolle Erörterung und regte zu beschaulichster Kleinmalerei an. Karl, der eingeseignete Jüngling, wolle Schloffer werden. Bei Borstka hätte er eine Stelle gefunden. Gleich 'n bischen Lohn und 'ne Viertelstunde mit der Elektrischen. Mittags komme er essen. Alwine, Frau Augustes Schwester, hätte alles ganz fein gemacht: Hüfneruppe, Kalbsbraten und drei „Kompötter“. Sogar Johannisbeerwein. Denn sie hätten bei Johannisthal 'ne Laube. Und Johannisbeersträucher. Bloß 'n bischen nach Petroleum hätte der Wein geschmeckt. Aber sonst sei alles sehr fein gewesen. Leider habe der „Abgeriebene“ 'n kleinen Wasserstreifen gehabt. Was sie beinahe zu erzählen vergessen hätte.

Dies und noch tausend andere Kleinigkeiten berichtete Frau Auguste, die kleine, runderliche Person mit dem frischen, roten Gesicht und den freundlichen blauen Augen, die wie die der Tochter angesehen hätten, wenn ihre Farbe um

einen leisen Schein dunkler gewesen. Der seidene Kleiderröck und die prall sitzende Bluse aus schwarzem Mohair zeugten von behäbigem Wohlstande und verrieten durch tabellose Sauberkeit die adrette, etwas auf sich haltende Frau. Dazu die Granatbroche, die allerdings etwas schief vorgesteckt war, aber den günstigen Gesamteindruck doch hob.

Die Abenddämmerung stahl sich schon in den kleinen gemüthlichen Wohnraum, als Mutter Rublids ihren Reisebericht bis auf einige vergessene Kleinigkeiten, die im Laufe der nächsten Tage sicher nachgeholt wurden, beendet hatte. Nun erst kam die eigene Hauslichkeit an die Reihe, und Marie referierte, von dem Vater bisweilen durch kurze Hinweise unterstützt, über die Vorkommnisse in der Wirtschaft während der Abwesenheit der Mutter.

Es sei alles in schönster Ordnung und nichts veräumt, auch das Lüften der Räucherammer wäre nicht vergessen worden.

Daß Marie von den süßen Stelldichseins, die sie dreimal in diesen fünf Tagen mit Ernst Regenbühl gehabt, nichts erzählte, war ihr in Anbetracht der Heimlichkeit, die noch um ihre Liebe einen verbergenden Mantel hing, weiter nicht zu verdenken. Kurz vor diesen Zusammenkünften hörte die „schönste Ordnung“ eben immer so lange auf, bis Ernst noch einem letzten Ruffe sich verabschiedete. Alles übrige war so gewesen, wie es sein mußte.

Frau Auguste nickte ihrem Herzblatt anerkennend zu, schien aber doch nicht voll befriedigt. Das Mädel sah so 'n bischen gedrückt aus, als habe es ein nicht ganz reines Gewissen, erweckte den Eindruck, als verschweige es etwas, das ihm Sorge machte.

Nun, das sollte schon sein! Hatte Marie doch vorgestern abend in der Annahme, daß die Mutter einen Tag später zurückkommen würde, wie es auch bei ihrer Abreise bestimmt gewesen war, mit Ernst für den heutigen Abend ein vorläufig leichtes Zusammensein verabredet. Dann war gestern nachmittag der Brief mit der unerwarteten Nachricht eingetroffen, daß die Rückkehr bereits einen Tag früher erfolgen würde. Und das hatte Marie ihrem Ernst nicht mitteilen können. Nun kam er, und sie wußte nicht, ob sich eine Gelegenheit zum unbemerkten Hinausklüpfen bieten würde, und da noch keine Sorge, keine Angst?

(Fortsetzung folgt.)



Seeresrenten werden beim Postamt bereits am 27. Dezember ausgezahlt. Invaliden- und Unfallrenten dagegen am 2. Januar.

Weihnachtsfeier des Fußballvereins. In der städt. Turn- und Festhalle fand am Samstagabend die Weihnachtsfeier des Fußballvereins statt. Der Besuch war verhältnismäßig gut. Der Vorstand Frh. Klotz jr. hieß die Erschienenen herzlich willkommen und gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß die städt. Festhalle nunmehr fertig ist und ihre Pforten erstmals dem Fußballverein geöffnet hat. Dem Eröffnungsmarsch „Fridericus Rex“ ließ der durch eine städtische Sängerschar vertretene Liederkreis die „Weihnachtsklänge“ von Sonnet folgen. In dem Couplet „Emil Vicker, der Eizigler“ zeigte sich das Mitglied Walter Pfeiffer als guter Humorist. Präzis einstudierte lebende Bilder riefen reichem Beifall hervor. Die Männerchöre „Die Heimat“ und „Der Brückenzoll“ brachten gute Stimmung herein und das nachfolgende Theaterstück „Dr. Toigaff“ (Wihl. Hammer) erzeugte wahre Lachsalven. „Und derno“ alle andern Mitwirkenden, die Damen Röhle und Eitel hauptsächlich, hatten ihre Rollen vorzüglich erfaßt. „Knuff und Puff, die beiden Elfmeterstreiter“ (Hefelschwerdt und Kern), das komische Terzett „Die Wohnungskommission“, das Couplet „Der Radiosümmel“ und das Theaterstück „s Kappelhofbauers Kathre“ waren drei Nummern voll köstlichen Humors und ernteten reichsten Beifall. Die beiden Männerchöre „Waldesweise“ und „Rheinglaube“ brachten willkommene Abwechslung. Einige Tänzerinnen durften nach Beendigung der Verlosung natürlich auch nicht fehlen. Alles in allem eine wohlgelungene Weihnachtsfeier. — m

Der Musikverein hielt seine Weihnachtsfeier gestern abend im Saale der „Alten Linde“. Dieselbe war gut besucht. Vorstand Kallfäß begrüßte die Erschienenen mit einer warm empfundenen Ansprache. „Die Himmel rühmen“ war die schöne Einleitung der gute Schulung verratenden Kapelle, welche sie auch in allen nachfolgenden Musikstücken zeigte. In der komischen Soloszene „Susse mit Pusse“ war das Orchestermitglied Rapp ganz in seinem Element, wie auch das Mitglied Kappelmann in der köstlichen Humoreske „Der stumme Musiker vor Gericht“. Auch das humoristische Gesamtspiel „Musikantenstreik“ fand viel Beifall. Der Schlußmarsch wurde von dem etwa 4—5jährigen Söhnchen des Kapellmeisters Eitel-Calmbach dirigiert. Das nette Knirpschen zappelte förmlich vor Glück und seine Energie machte dem Orchester ordentlich warm. Bei der Gabenverlosung zeigte sich Madame Fortuna wieder einmal in köstlicher Laune. Daß bei einem Musikverein ein Tänzerchen den schönen Abend beschließen mußte und das Tanzbein schneidig geschwungen wurde, versteht sich von selbst.

Märchen. — Kochbücher usw. Wegen des Heiligen Abends findet der nächste Märchenmittag 1 Tag früher statt, nämlich schon am Dienstag (vergl. Anzeige). Bei dieser Gelegenheit erhält jedes Kind eine Sammlung von Koch- und Back-Vorschriften umsonst überreicht. Nachzügler erhalten nichts. — Die ersten Märchen-Nachmittage sind bisher von 385 Kindern besucht worden, im Durchschnitt also jedesmal von 96 Kindern. W.

Winteranfang — Sonnenwende. Am Montag, den 22. Dezember, beginnt der astronomische Winter. Wir haben wohl einige kalte Frosttage gehabt, aber der richtige Winter mit Schnee und Eis ist noch nicht bei uns eingezogen. Auch der Schwarzwald ist noch völlig schneefrei. Winteranfang war bei den alten Germanen das Julest, der Wintersonnenwende. Die Abweichung der Sonne erreicht am 22. Dezember ihren größten südlichen Wert. Von da an vermindert sich die südliche Abweichung wieder. Weil die Sonne in dieser Zeit scheinbar eine Weile stille steht, nennt man den Tag das Solstitium, Sonnenstillstand, und weil sie von Süden nach Norden umwendet, die Winter Sonnenwende. Der 22. Dezember ist ferner der kürzeste Tag der Nordhalbkugel, dagegen der längste Tag auf der Südhalbkugel, auf der nun der Sommer beginnt.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Ein Erbprinz als Stadtrat. In Hartenstein i. Erzg. (Sachsen) wurden Dr. Alexander Erbprinz von Schönburg-Hartenstein und Bäckermeister Gustav Bochmann als Stadträte von der Aufsichtsbehörde eiblich in Pflicht genommen.

Baugenossenschaft. In Furtwangen (Baden) wurde eine Baugenossenschaft auf folgender Grundlage ins Leben gerufen: In eine Kasse leisten Arbeitgeber und Arbeitnehmer aller Stände regelmäßig wöchentliche oder monatliche Zahlungen, die bei Arbeitnehmern mindestens ein bis zwei Prozent betragen sollen. Die Beträge werden dem einzelnen gutgeschrieben und vom 1. Januar des auf die Einzahlung folgenden Jahres mit 3 bis 4 Prozent verzinst. Die dadurch zusammenfließenden Mittel benutzt die Stadt zum Wohnungsbau. Die Verzinsung der Spareinlagen an die Kasse hat die Stadt zu übernehmen, die die Mietzinsen einnimmt. Dadurch wird die Stadt in die Lage versetzt, billige Kapitalien aufzunehmen und die Umlagegelder von einer Aufwendung für den Wohnungsbau freihalten zu können. Statt also bei fremden Geldgebern Kapital zu hohem Zins aufzunehmen, leiht die Stadt die Geldmittel bei ihren Einwohnern zu möglichem Zins selbst. Voraussetzung für das Gelingen dieses Plans ist, daß monatlich mindestens 5500 bis 6000 Mark zusammenkommen, sodaß jährlich etwa 10—12 Wohnungen erstellt werden können.

Erneuerung des Mainzer Doms. Der Mainzer Dom ist in Gefahr, zusammenzusinken. Infolge Sinkens des Wasserspiegels sind die mächtigen Pfeiler, auf denen der Dom erbaut ist, in ihren oberen Teilen wasserfrei geworden. Während sie sich im Wasser gut hielten, fangen sie nun an zu rutschen, und die Grundlage des Bauwerks gibt nach. Eine rasche Ausbesserung ist nötig, die große Kosten verursachen wird. Das Reichsfinanzministerium hat als erste Hilfe zu nächst 100 000 Mark, die heftische Landesregierung 30 000 Mark zur Verfügung gestellt. Durch zwei Lotterien sollen 240 000 Mark aufgebracht werden. Für die weiteren Bauten haben das Reichsfinanzministerium 500 000 Mark, die heftische Regierung 100 000 Mark zugesagt. — In ähnlicher Lage wie der Mainzer Dom befindet sich das Ulmer Münster. Auch zu seiner Wiederherstellung wird ausgiebige Reichs- und Staatshilfe nötig sein.

Der Schnäffelsturz. Besten Donnerstag wurde in Würzburg, einem anhaltenden Städtchen von fast 1500 Einwohnern, „Generalinspektion“ abgehalten, ob die dortige Kriminalpolizei nicht überlastet sei. Dazu kamen im Kraftwagen aus Berlin (etwa 150 Km. Entfernung): ein italienischer Oberst, ein französischer Stabsoffizier, ein deutscher Verbindungsbeamter; in einem zweiten Wagen ein Regierungsrat eines Berliner Ministeriums, ferner waren zur Sicherheit zwei Kriminalbeamte aus Dessau aufgebieten. Es wurde festgestellt, daß in Würzburg ein einziger Kriminalmann sich befindet. Auf die strenge Frage des Obersten nach einem Nachwächter mußte dessen Dasein verneint werden, da besagter Kriminalmann auch die Nachwächterdienste versehen muß. — O du guter Dawes!

Ein Verbrechen vor elf Jahren. Vor dem Schwurgericht im Landgericht Neuburg an der Donau stand die geschiedene Händlersechsfrau Ottilie Königsdorfer von Donauwörth unter der Anklage, am 10. Februar 1913 mit ihrem inzwischen verstorbenen ersten Mann Süßbäuer und ihrem Dienstmädchen Loren den Viehhändler Baruch Preßburger von Regingen ermordet und beraubt zu haben. Preßburger wollte am dem Tag zum Viehmarkt nach Donauwörth mit 2600 Mark Bargeld reisen, lehrte aber nicht mehr zurück. 1918 wurde in der Nähe von Donauwörth ein menschliches Skelett aus der Donau gezogen, bei dem sich ein sogenannter Gebetsriemen befand. In Donauwörth lenkte sich der Verdacht sofort auf das Ehepaar Süßbäuer. Süßbäuer selbst hatte auf dem Sterbebett dem Schuhmacher Kügler anvertraut, daß er den Preßburger ermordet habe, wovon Kügler der Polizei Mitteilung machte. Die unterdes wiederverheiratete Königsdorfer hatte nach ihrer Verhaftung im Gefängnis Mitgefängenen ihr Geheißnis anvertraut. Trotz der äußerst belastenden Aussagen der beiden Hauptzeugen kam das Schwurgericht wegen verschiedener Unwahrscheinlichkeiten nicht zu einem Schuldspruch.

Nachspiel zum Prozeß Haemann. Die Angehörigen der unglücklichen Opfer des Massenmörders Haemann werden sich an die preußische Regierung wenden, damit Nachforschungen nach den Leichenresten angestellt werden, da die Gerichtsverhandlung darüber in den meisten Fällen keine Klarheit gebracht habe.

Der zum Tod verurteilte Grans hat Revision eingelegt.

Bilke, verurteilen Sie mich! Der 76jährige Korbmacher Franz Cloer aus Baldorf bei Wiesbad hatte sich vor dem Schwurgericht in Freiburg i. B. zu verantworten, weil er eine Waldhütte, in der er genächtigt hatte, in Brand steckte, um ins Gefängnis zu kommen. Er sagte zu den Geschworenen: „Sind Sie so gut und verurteilen Sie mich!“ Das Gericht verordnete dem alten Armen seinem Wunsch gemäß 6 Monate Freiquartier.

Ein Andenken an die Sonderbündler. Das Landeshaus in Wiesbaden, das um die vorige Jahreswende 101 Tage von den verräterischen Sonderbündlern besetzt war, ist nun wiederhergestellt. Die Kosten für Reinigung und Ausbesserung belaufen sich auf 70 000 Goldmark.

Hauseinsturz. In Neumünster (Hollstein) stürzte ein Neubau des Bau- und Sparvereins kurz vor der Richtfeier zusammen. Vier Handwerker fanden den Tod, vier weitere wurden schwer verletzt.

Die „verschobene“ Donaubrücke. Am 17. Dezember wurde in Wien die über den Donaukanal führende Brigittabrücke mittels Glycerinbomben um 40 Zentimeter gehoben, auf Stahlstarren gesetzt und sodann mit Hilfe von Drahtwinden um 20 Meter verschoben. Hierbei gelangte ein neues technisches Verfahren zur Anwendung, bei dem nur 12 Arbeiter die 700 000 Kg. schwere Brücke von der Stelle brachten. Die verschobene Brücke wird einstweilen dem Verkehr dienen, bis ein neuer Brückenbau an der alten Stelle fertiggestellt ist.

Zum Einbruch in Schloß Arenenberg (Kanton Thurgau) wird berichtet, daß man bereits auf der Spur der Täter ist. In Zürich wurde der Deckel des Humpens aus Buchsholz gefunden, der aus dem Empfangszimmer der Königin Hortense abhandlungsgelassen ist. Auf dem Deckel des Humpens befinden sich drei schwedische Silbertaler und eine Statuette Napoleons I. in Silber. Der Inhaber des Deckels will das Stück von einem Unbekannten auf der Straße in Zürich gekauft haben.

Bettlereinnahmen. Ein 22 Jahre alter Schlosser, der unter der falschen Flagge eines Kriegsblinden mit einem Führer und bettelte, hat in München an einem Tag nahezu 400 Mark erbeutet. Nach seiner Aussage war seine geringste Einnahme bisher 20 Mark. Der Bettler wurde dem Gericht übergeben.

Ein Hamburger Fassadenkletterer verhaftet. Der seit Jahren gefürchtete Fassadenkletterer, Ein- und Ausbrecher Karl Rager wurde von der Hamburger Kriminalpolizei verhaftet. Mit unglaublicher Meisterhaft verübte er 80 Einbrüche, die er bereits eingestanden hat. Er kommt aber noch für mindestens 100 weitere Einbrüche in Betracht. Der kleine, kräftig gebaute, ungemein geschickte junge Verbrecher erkletterte seit Jahren wie eine Kage die höchsten Häuserfronten, drückte die Fenster ein und raubte vor allem Wertgegenstände, wie Silberzeug und Teppiche. Bektere fuhr er gelegentlich ganz offen, nachdem er sie mit Pferdemist bedeckt hatte, durch die Stadt zu seinem Schlupfwinkel, in dem er unter falschem Namen unangemeldet hauste. Die Silbergegenstände verkaufte er billig an seine Helfer, die die Beute umschmolzen und verkauften. Außer dem Führer der Diebesbande wurde eine große Anzahl von Helfern festgenommen.

Drahtstahlräuber. In Magdeburg sind die Arbeiter Lewo und Aretschmar verhaftet worden, die in vier Fällen Anschläge mit gespannten Drahtseilen gegen Personentransportwagen verübt hatten.

Kirchenraub. In Büdingen (Hess.) haben Diebe, die sich in die Kirche einschließen ließen, den Tabernakel erbrochen, die Hostien weggeschüttelt und zwei kostbare goldene Reliquie und die goldene Monstranz gestohlen.

Räuberunwesen. Ein Gutschof der Domäne Gröbzig in Anhalt wurde nachts von Räubern überfallen. Der Besitzer, Geheimrat Detonowitsch Dr. Säuberlich, der Führer der anhaltinischen Landwirtschaft, wurde mit vorgehaltenen Revolvern gezwungen, den Geldschrank zu öffnen, den die Räuber ausplünderten.

In Paris wurden auf offener Straße zwei Kassenbaken ihre Geldmappen mit 124 000 bzw. 4000 Franken durch Automobilstraßenräuber entrispen.

Die Stadt Valley-View in Texas wurde morgens früh von Bankräubern in Brand gesteckt, nachdem sie Einbrüche in zwei Banken verübt hatten. Das ganze Geschäftsquartier ist eingeschmelt worden. Der Schaden beläuft sich auf etwa 1 Million Dollars.

Zur Notlage der deutschen Obst- und Gemüsezüchter. Der Ausschuss für Obstbau der Landwirtschaftskammer Altenburg-Thür. hat zur Frage der Obst- und Gemüseerzeugung folgende Stellungnahme angenommen: Der deutsche Garten-, Obst- und Weinbau ist in seinem Bestehen gefährdet. Eine Ueber-schwemmung mit Auslandswaren, denen Erleichterungen beim Transport, bei Abgaben usw. bewilligt sind, erdrückt die deutsche Erzeugung, die belastet ist mit hohen Grund-, Vermögens- und Umsatzsteuern, direkten und indirekten Lasten. Die bisher erfolgten Verhandlungen mit Spanien, Italien und Frankreich lassen erkennen, daß die derzeitige Reichsregierung die deutschen Gärtner, Wein- und Obstbauern opfern will zugunsten der Exportindustrie und des internationalen Handels, vielleicht auch in der Absicht, das feindliche Ausland zu versöhnen. Erfolge nach dieser politischen Richtung werden nach den Erfahrungen der letzten fünf Jahre und aller Erkenntnis im Völkerleben ausbleiben, das Opfer zahlreicher deutscher meist wirtschaftlich schwacher Gärtner und Bauern wird umsonst sein. Alle ernstlichen Vorstellungen der Vertreter der beruflichen Verbände der betroffenen Berufe sind erfolglos geblieben.

Pflanzenwunder der Christnacht

Die Nacht, in der die Zwölften beginnen, die unseren heidnischen Vorfahren hochheilige Zeit, hat im Volksglauben stets eine große Rolle gespielt. Da sollen um die Mitternachtsstunde allerlei Wunder geschehen, namentlich in der Pflanzenwelt. Blumen unter Eis und Schnee hervorzuwachsen und Bäume, Blüten und Früchte hervorbringen. Dieser Aberglaube mag seinen Ursprung darin haben, daß um die Weihnachtszeit die Blüten der Christrose, Christwurz, Wendewurz oder auch Nießwurz (Helleborus niger) genannt, aus dem Schnee hervorleuchten. Während die Blume im Norden nur in Gärten wächst, kommt sie in den Bergwäldern Süddeutschlands häufig wild vor. Sie fand schon im Mittelalter in hohen Ansehen, man glaubte, sie besitze die Fähigkeit, böse Geister zu bannen und Krankheiten, namentlich die Pest, zu heilen. Weil sie in heiliger Zeit erblüht, hielt man sie selbst für heilig. — Wie aus der Legende hervorgeht, hat die heilige Hildegard die Pflanze bereits im 12. Jahrhundert Christwurz genannt. — Auch die Grüne Nießwurz (Helleborus viridis) steht nach altem Volksglauben mit der Christnacht in Verbindung; wer eine frische Kuh hat, muß die Wurzel der Pflanze nachts mit in die drei Christkneifen nehmen und dem Tiere drei Tage nacheinander morgens drei kleine Stücke im Namen der Dreieinigkeit zu fressen geben. Dieser Brauch war früher in Schwaben weit verbreitet. — Von einem besonderen Nimbus umgeben war schon vor Jahrhunderten die Jerichorose, jene leuchtende Pflanze, welche, selbst wenn sie lange Zeit trocken gelegen hat, im Wasser schnell zum Leben erwacht. Das Volk legt ihr die Eigenschaft bei, daß sie nur in der Christnacht erblühe. Der Legende nach soll sie unter den Schritten Marias aus der Erde hervorgezogen sein. In einigen Gegenden Braubündens ist es heute noch Sitte, das Erblühen der Jerichorose, auch wohl Weihnachtsrose genannt, in der heiligen Nacht zu erwarten. Die trockene Zwiebel steht inmitten brennender Lichter in einem Gefäß mit Wasser auf dem Tisch. Erschließt sie während der Nacht ihre Blüten, so ist die Freude im Hause groß. — Vom Kopfen heißt es in Bessfalen und Hannover, daß er um 12 Uhr in der Christnacht plötzlich zu grünen beginne und aus Eis und Schnee hervorwuchse, dann aber schnell wieder verschwinde. — Auch das zauberhafte Farnkraut, dem mancherlei Aberglaube anhaftet, bekommt in der heiligen Nacht Blüten, mit ihrer Hilfe glaubte man einst jedes Schloß öffnen und verborgene Schätze entdecken zu können. — In Niederösterreich glauben die Landleute, daß in der Christnacht das Gemise im Reiser zu wachsen beginne; wie von den Weinbergen des Engadin die Sage berichtet, daß sie in der Geburtsstunde des Heilands plötzlich grünen und blühen. Dasselbe sagt man vom Flieder in den Gärten des Oberharzes. — An den Dornenstrauch, der in der heiligen Nacht Blüten treiben soll, knüpft sich eine hübsche Sage: weil er unschuldig daran war, daß aus seinen Zweigen die Krone Christi gewunden wurde, segnete ihn dieser und seitdem trägt er Rosen. Wenn zur Weihnachtszeit das Christkind über die Erde wandelt, rührt es mit der Hand an den kalten Strauch, dem dann leuchtende Blüten entsprossen. Wer solche findet, ist begnadet, er bleibt vor Krankheiten und anderem Uebel bewahrt. — Sehr alt ist der Glaube, daß in der Christnacht die Bäume Blüten, ja sogar Früchte tragen; in Chroniken des Mittelalters findet man zahlreiche Früchte verzeichnet. Vom Apfelbaum heißt es, er habe aus Freude darüber, daß eine Gottheit den Erlöser zur Welt gebracht, in der Stunde der Geburt Jesu zu blühen begonnen. Diese Sage knüpft an das Paradies und den Sündenfall an. — Bischof Nikolaus von Bomberg erzählt in einem Bericht aus dem Jahr 1426 von zwei Apfelbäumen, die im Jahr vorher am Christfest Blüten und Zweige hervorgebracht haben sollten, er nennt sogar einen Jungen dafür. — 1430 hat man angeblich in der Nähe von Nürnberg Weihnachten einen blühenden Apfelbaum gesehen. — Beim Flecken Trebur in Hessen soll ein Apfelbaum gestanden haben, der alljährlich in der Christnacht Kestel von der Größe einer Bohne trug. Proben davon überbrachte man dem Landgrafen Georg II., der sie als Seltenheit anderen Fürsten und Herren zeigte. Ähnliche Fälle sind aus Grafenberg bei Nürnberg, Würzburg usw. überliefert worden. — Aus dem 12. Jahrhundert wird auch von einem blühenden Rirschbaum berichtet. — Karl I. von England und seiner Gemahlin wurde an jedem Christfest ein Zweig von einem blühenden Weidornbusch des Klosterfriedhofs von Glastonbury überreicht, einem Ableger des Strauchs, der angeblich aus dem dürren Stabe entstanden sein soll, welchen Joseph von Arimathea am Abend vor der Geburt Jesu in die Erde steckte und der am nächsten Morgen ganz mit weißen Blüten bedeckt war. In der unruhvollsten Zeit unter römisch ist dann der wunderbare Weißdorn vernichtet worden.

Wie man das Weihnachtsfest verliert. Seefahrern kann es passieren daß sie überhaupt kein Weihnachtsfest erleben. Dieser Verlust des Weihnachtsfestes tritt dann ein, wenn ein Schiff am Abend des 24. Dezember den 180. Meridian überschreitet. Wenn ein Schiff westwärts von Amerika nach Asien oder Australien segelt, kreuzt es diesen Längengrad, und dabei wird im Kalender ein Tag verloren. Die Reisenden werden also damit überrascht, daß ein Tag übersprungen werden muß. Vor einigen Jahren verloren die Reisenden des englischen Dampfers „Dakota“ tatsächlich den ersten Weihnachtsfeiertag auf diese Weise. Sie gingen am heiligen Abend zu Bett, und als sie aufwachten, brach bereits der zweite Weihnachtsfeiertag an. Sehr viel besser sind diejenigen daran, die anstatt westwärts, ostwärts segeln, denn wenn sie den 180. Meridian am Weihnachtsabend kreuzen, so sind sie in der glücklichen Lage, den ersten Weihnachtsfeiertag zweimal feiern zu dürfen.

Aufruf.

Zur Bekämpfung der Wohnungsnot beschäftigt man, einen

Siedlungsverein Wildbad

G. m. b. H.

zu gründen, der eine größere Anzahl Siedlungsbauten auf dem von der Stadtgemeinde zur Verfügung gestellten Baugelände an der Paulinenstraße ausführen wird. Die Stadtgemeinde hat in Aussicht gestellt, neben Ueberlassung des Baugeländes sich mit 20000 Mark an dem Siedlungsverein zu beteiligen.

Es ergeht hiemit Einladung an alle Kreise der hiesigen Einwohnerschaft (Industrie, Hotelgewerbe, Kaufleute, Handwerk, Hausbesitzer, Mieter, Bauhelfer) zur Zeichnung von Anteilscheinen an dem Siedlungsverein. Ein Anteil beträgt mindestens 50 Mark, worauf die Hälfte einzubezahlen ist.

Nur wenn sich weite Kreise der Einwohnerschaft an dem Siedlungsverein beteiligen, besteht Aussicht, daß durch zahlreiche Wohnungsbauten die Wohnungsnot endlich gemildert und schließlich beseitigt werden kann.

Zeichnungen werden auf dem Meldeamt entgegengenommen.

Wildbad, den 17. Dezember 1924.

Stadtschultheißenamt:
Baehner.

Als geeignete und erwünschte

Weihnachts- u. Festgeschenke

empfehle ich in nur allerbesten Qualitäten:

für zus. Mk. 6.50 (einschl. Steuer):

- 1 Flasche 18er St. Martin weiß
- 1 " 19er Liebfraumilch weiß
- 1 " 19er Mehringer Mosel weiß

für zus. Mk. 10.— (einschl. Steuer):

- 1 Flasche 19er Niersteiner Domtal weiß
- 1 " 19er Oppenheimer weiß
- 1 " 19er Oppenheimer Goldberg
- 1 " Malaga, Scherry oder Portwein.

für zus. Mk. 13.75 (einschl. Steuer):

- 2 Fl. 19er Lorcher Capellenberg Riesling weiß
- 2 " 19er Bodenheimer Hüttstedt weiß
- 1 " Prima franz. Rotwein.

für zus. Mk. 20.50 (einschl. Steuer):

- 2 Flaschen 21er Hambacher weiß
- 2 " 20er Lorcher Pfaffenwies weiß
- 2 " 20er Lorcher Bodentaler weiß
- 1 " alten Cognac oder Likör usw.

Geschenkkörbe in verschiedenen Preislagen,
nach Vereinbarung.

Schaumweine Liköre Spirituosen

KARL RIESTER, Hotel Bergfrieden,
Weinhandlung Fernruf Nr. 59.

Britetts

sind eingetroffen und können von morgen ab gefaßt werden
Wilhelm Rath.

Blühende Pflanzen

sowie
Blattpflanzen
in
reicher Auswahl.



Ausführung von
geschmackvollen
Pflanzen-
körben.

Gärtnerei Lembeck

Turnverein Wildbad.

Heute abend 8 Uhr
Geräte-Übungen.
Der Turnwart.

8 Uhr
Theaterprobe

in der Turnhalle.
Pünktliches Erscheinen er-
wartet
Fahrbach.

Kaufe
Hauslumpen,
per Kilo 10 Pfennig
Fr. Kefler

Ev. Kirchenchor.

Montag abend 8 Uhr

Singstunde

im Lokal. Der Dirigent

Ein schwarzen und feld-
frauen

Herrn-Heberzieher,
noch in gutem Zustand, hat
zu verkaufen.
Wer, sagt die Tagblatt-
Geschäftsstelle.

Günstiges Weihnachts-Angebot

zu extra billigen Preisen!



Leichte Sumatra mit Brasileinlage, sehr würzige Zigarre.
100 Kistchen von Nr. 2 am Lager. 50 Stück Mk. 5.40.

Weiter kommen zum Verkauf:

210 Kistchen einer sonstigen 10 Pfg.-Preislage, rein Uebersee-
Qualität, 50 Stück Mk. 3.70. Sehr preiswert!

In höherer Preislage führen wir Zigarren erstklassiger norddeutscher
Fabriken. Frisch importierte Henry Clay sind eingetroffen.

12 000 rein orientalische Zigaretten,

sonstige 3 Pfg.-Qualität (keine Inflationsware!)

100 Stück Mk. 2.50 1000 Stück Mk. 23.—

Erstklassige Bruyerepfeifen, Gummibeutel und Tabake
extra billig!

Für Wiederverkäufer günstige Einkaufsgelegenheit!

Chr. Schmid & Sohn

Tabakwarenhandels-gesellschaft Wildbad. Fernruf 85.

Liederkranz Wildbad.

Am Samstag, den 27. Dezember, findet
in der städt. Festhalle unsere

Weihnachtsfeier

statt. Hierzu werden unsere Ehren-, passiven
und aktiven Mitglieder mit ihren Familien-
angehörigen ergebenst eingeladen.

Nichtmitglieder haben keinen Zutritt.
Auswärtige Besuche können durch vorherige
Anmeldung beim Vorstand eingeführt werden.
Saalöffnung 6 Uhr. — Beginn 6 1/2 Uhr.

Der Ausschuss.

NB. Dem Verein zugedachte Gaben für
die Verlosung werden vom Vorstand W. Schill
oder Kassier G. Luz entgegengenommen. Alle
Mitglieder erhalten Eintrittskarten; ohne
Karte hat niemand Zutritt. — Kinder unter
14 Jahren werden abgewiesen.

Zur Wahl

eines ansprechenden Weihnachtsgeschenkes bringen wir
unsere ansehnlichen Bestände in preiswerten Seifen-
Kartonnagen, speziell für das Weihnachtsfest zu-
sammengestellt, in Empfehlung.

Drogerie A. & W. Schmit.

Zu Weihnachten

besonders billige Preise
bei nur guten Qualitäten

Zum Beispiel:

Schwarze Herren-Paletots	von Mk. 60.- an
Schwedenmäntel	" " 49.- "
Gummi-Mäntel	" " 25.- "
Bozener-Mäntel	" " 29.50 "
Herren-Anzüge	" " 58.- "
Burschen-Anzüge	" " 29.50 "
Knaben-Anzüge	" " 12.50 "
Knaben-Hosen	" " 3.75 "
Winter-Joppen	" " 15.50 "
Windjacken	" " 12.- "
Lange Hosen	" " 6.30 "
Breeches-Hosen	" " 9.50 "
Lagermäntel	" " 8.50 "
Gypser-Anzüge	" " 9.50 "
Goldschmieds-Blusen	" " 5.- "

Sonntags geöffnet von 11—6 Uhr.

Etagengeschäft FRANZ GRATZ

Leopoldstr. 7a, I. PFORZHEIM Leopoldstr. 7a, I.
Wohnung WILDBAD: Neubau Krauß.

Turnverein Wildbad



Am Donnerstag, den 25. Dezember 1924
(1. Weihnachtsfeiertag) findet in der Turnhalle
unsere

Weihnachts-Feier

mit Aufführungen, Gabenverlosung usw. statt,
wozu wir unsere Ehren- u. passiven Mitglieder
samt Familienangehörigen freundlichst einladen.
Dem Verein zugedachte Gaben wolle man
bei den Vorstandsmitgliedern abgeben.

Saaleinlaß 6 Uhr. Beginn punkt 7 Uhr.

Kinder unter 14 Jahren haben keinen Zutritt.

Das reichhaltige Programm ist an der Kasse
erhältlich.

Der Turnrat.

Sehr wichtig.

Achten Sie beim Einkauf von Schnee-
schuhen nicht auf das scheinbar Billige, sondern
auf das Zweckmäßige und Sportgerechte.

Unsere mehr als 10jährige Erfahrung
im Skisport kommt Ihnen beim Einkauf zu-
gute. Bei uns gekaufte Schneeschuhe werden
kostenlos verpaßt. Jugendski mit doppelter,
handgenähter Bindung, mit ein Paar Bambus-
stöcken Mk. 20.— und Mk. 22.—

Besichtigung ohne Kaufzwang gerne ge-
stattet.

Ch. Schmid & Sohn,
Abt. Wintersport, König-Karlstrasse 68 I. Stock.

Unsere Kasse

bleibt am nächsten Samstag
den 27. Dezbr. 1924

geschlossen.

Erzstabsbank Häberle & Co.,
Kommand.-Gef.
Sparkasse Wildbad.

ff. Holsteiner Käse.

Ersterer Art Käse 75 Pfg. Roter Käse-
Käse 50 Pfg. Tafelkäse (Ziegelbrin-
form m. Butterz.) 94 Pfg. Weißer
Edamer (rote Augen m. Butterz.) 97 Pfg.
Käse vor Wunsch einschließlich Verpackung,
in Postpaket frei haus. Abnahme.
Für gute, reelle Ware wird garantiert.
Eigene Postabfertigung im Hause.

Ludwig Geisler, Käsefabrik
Baratheide/Holstein

Märchen

5 Pfennig je Kind
statt Mittwoch schon
Dienstag.

Türöffnung: 1/2 5 Uhr
Türschluss 5 Uhr.

Jedes Kind erhält für
die Mutter eine Samm-
lung von 500 Koch-
und Backvorschriften
geschenkt.

Allg. Bildungs-Verein.
Voritzender Dr. Weidner.

Visitkarten

liefert rasch und billig die Druckerei ds. Bl.